

# FINANZNEWS

Informations-Magazin der Buchholz Consulting GmbH

2015  
2



**Inhaltsübersicht:** Zinseszinsseffekt (Seite 2) • Dividendenpflaster für Zinswunden (Seite 2) • Sicher ist sicher. Wirklich? (Seite 3) • Allzweckwaffe Investmentfonds: Welcher für wen? (Seite 4) • „German angst“ im Depot (Seite 4)

## Liebe Leserinnen und Leser,

Ja ist denn heut schon Weihnachten? fragte einst Franz Beckenbauer für E-Plus. Heute fragen sich das viele Anleger, die verwundert auf die Höhenflüge der weltweiten Aktienmärkte und eventuell ihrer eigenen Depots blicken.

Dabei sind die erzielten Rekordhochs so verwunderlich eigentlich nicht. Nur dass das, was in der Theorie so läuft, auch in der Praxis tatsächlich eintritt, das verwundert. Denn dass das viele Geld, das in den letzten Jahren von den Notenbanken in Umlauf gebracht wurde, irgendwie sinnvoll wieder angelegt werden würde und somit den theoretischen Wert von Unternehmen steigern könnte: so steht es eigentlich in den Lehrbüchern.

Weil auf der anderen Seite die Zinsen auf historischen Tiefständen verweilen, beschäftigt sich diese Ausgabe ein weiteres Mal mit den Möglichkeiten, die Sie als Anleger haben, in einem solchen Umfeld positive Erträge zu erwirtschaften. Dabei liegt der Schwerpunkt mehr auf den defensiven Anlageklassen und den Möglichkeiten, Risiken überschaubar zu halten. Wir hoffen, damit wieder einige Anregungen geben zu können.

Herzlich Ihr

*Detlev Buchholz*

**Dipl.-Kfm. Detlev Buchholz**  
Geschäftsführer



## Festverzinsliche Wertpapiere

# Am besten raus!

So haben wir es gelernt: Rentenfonds sind elementare Bausteine in einem ausgewogenen Portfolio. Jahrzehntlang stützten sich Anleger auf ihre stetige Wertentwicklung, die für Stabilität im Depot sorgte. Doch was lange als Gewissheit galt, ist heute fraglich. Wegen der extrem niedrigen Zinsen erscheint derzeit nicht nur der Einstieg wenig attraktiv. Man sollte sogar über einen Verkauf nachdenken.

Ende vergangenen Jahres steckten mehr als 186 Milliarden Euro deutscher Anleger in diesen Fonds, ein Großteil in sicheren deutschen Bundesanleihen (Quelle Bundesverband für Investment und Asset Management). Diese Attraktivität hat ihre Gründe: Seit den 1980er-Jahren profitierten Rentenfonds-Anleger von tendenziell sinkenden Zinsen. Aber: Die Zinsen für Staatsanleihen von Euroländern, in die sichere Rentenfonds investieren, sind so niedrig wie noch nie.

Die momentane Geldpolitik der EZB lässt also hohe Kursgewinne mittelfristig kaum noch zu erwarten. In den Euroländern mit sehr guter Kreditwürdigkeit müssten die Renditen für Anleihen mit kurzer und mittlerer Laufzeit noch weiter in den negativen Bereich sinken und länger laufende Papiere unter die Null-Prozent-Marke rutschen.

Die Perspektiven für Rentenfonds sind demnach bescheiden. Beide Ertragsquellen, die feste Verzinsung der Anleihen und mögliche Kursgewinne, geben nicht mehr viel her. Kurzfristig sind zwar noch weitere Kursgewinne möglich, die die Erträge von Rentenfonds auf ein erträgliches Niveau heben könnten. Doch mittelfristig droht Ungemach: Entweder stagnieren die Zinsen auf

einem sehr niedrigen Niveau oder sind sogar negativ. Oder sie steigen an, falls die Konjunktur im Euroraum wieder Tritt fassen sollte.

Beide Entwicklungen wären für Rentenfonds-Anleger denkbar ungünstig. Im ersten Fall erwirtschaften sie mit ihren Fondsanteilen so gut wie keine Rendite. Im zweiten Fall machen sie sogar Verluste. Denn bei steigenden Zinsen sinken die Kurse von Anleihen. Aber Achtung! Man sollte Aktion nicht mit Aktionismus verwechseln und ohne Plan verkaufen. Jetzt ist ein gutes Depotmanagement gefragt. Was tun mit der frei werdenden Liquidität?

**Fazit:** Klassische Rentenfonds sind an sich kein schlechtes Produkt. Sie sind aber in einem Umfeld sehr niedriger Zinsen kein attraktives Basisinvestment. Man sollte erst dann wieder eine Anlage in Rentenfonds in Betracht zu ziehen, wenn die Effektivverzinsung der enthaltenen Anleihen wieder deutlich über der Inflationsrate oder der Dividendenrendite von Aktien liegt.



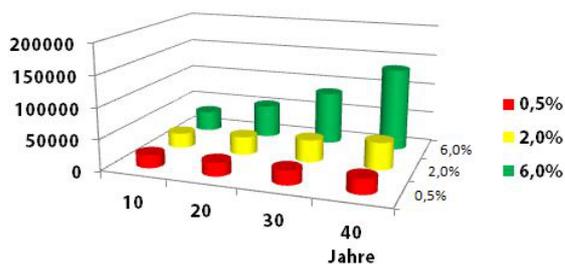
# ZINSESZINSEFFEKT: GIBT ES IHN NOCH?

Jahrzehntlang wurden Sparverträge verkauft mit dem Argument, allein Zinseszins sorge schon für eine vernünftige Rendite. Viele Hypothekendarlehen wurden und werden mit endfälliger Tilgung abgeschlossen.

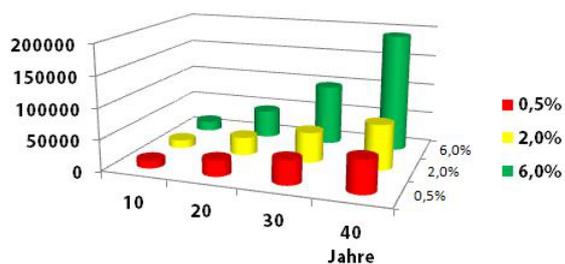
Für das nötige Tilgungskapital sollten oft Kapitallebensversicherungen sorgen. Deren Hochrechnungen für das Endkapital beruhen auf Zinssätzen, die schon lange nicht mehr erreicht werden. Und folgt man den Prognosen nahezu aller Wirtschaftswissenschaften, werden die Zinsen auch noch längere Zeit nicht mehr in die Regionen von 5 oder 6 Prozent zurückkehren.

Die folgenden Grafiken verdeutlichen den krassen Unterschied zwischen den erzielbaren Erträgen bei durchschnittlichen Zinssätzen von 6% (vor 10 – 20 Jahren durchaus üblich), 2% (heute eher angemessen) sowie 0,5% als Beispiel für ein heutzutage normal verzinstes Sparkonto.

**Zinseszins: Einmalanlage 20.000 €**



**Zinseszins: Sparplan 100 € mtl.**



Bei einer Laufzeit von 20 Jahren erhöht sich eine Anlage von einmalig 20.000 Euro bei 6% Zinsen um 34.000 Euro, bei 2% um 9.800 Euro und bei 0,5% lediglich um 2.000 Euro. Nach 40 Jahren, für Altersvorsorge-Verträge keine unübliche Laufzeit, sind die Unterschiede noch deutlicher: Hier stehen ca. 115.000 Euro gegen 24.000 Euro bzw. 4.400 Euro. Bei Sparplänen (unteres Diagramm) ist das Bild noch einmal verschärft.

Den Zinseszins gibt es also weiterhin. Nur: der positive Effekt tritt nicht mehr bei den gängigen und bekannten Sparprodukten auf. Denn um Zinssätze zu erreichen, die den Gesamtertrag per Zinseszins merklich steigern, muss man weg von Tages- und Festgeldkonten hin zu anderen Anlageformen. Siehe dazu die weitere Beiträge in dieser Ausgabe.

## Flexible Anleihefonds

Entscheidungen der Notenbanken einen Schritt voraus sein.

Notenbanker weltweit haben mit ihren Entscheidungen der letzten Zeit die Märkte vor sich hergetrieben. Nur eines scheint sicher zu sein: Die weiteren Handlungsmöglichkeiten sind teilweise bereits ausgereizt. Viel weiter nach unten kann es mit den Zinsen nicht mehr gehen.

Daher lohnt es sich nach vorne zu schauen und darüber nachzudenken, welche Anlagen auch bei steigenden Zinsen am Kapitalmarkt noch eine angemessene Rendite generieren können. Und die gibt es selbst bei Anleihen, die ja prinzipiell ganz besonders von Zinsänderungsrisiken betroffen sind. Wer also nicht auf einen hohen Rentenanteil im Portfolio verzichten möchte, sollte sich genauer mit flexiblen Anleihefonds beschäftigen.

Wie der Name schon sagt ist bei dieser Anlageklasse oberste Priorität, schnell auf Veränderungen im Markt zu reagieren. Flexible Anleihefonds, oft am Wörtchen „Income“ im Fondsnamen zu erkennen, dürfen in alle Segmente des Anleiheuniversums investieren. Je nach Marktsituation wird in Unternehmensanleihen, Staatsanleihen, Wandelanleihen, Barmittel oder auch Derivate umgeschichtet. Das Risiko wird so über unterschiedliche Anlagesegmente gestreut und damit reduziert.

## Dividendenpflaster für Zinswunden

Man erkennt sie an den fehlenden Schweißperlen in bärgigen Börsenzeiten: Anleger mit einer Dividendenstrategie. Wenn es mal nicht läuft auf dem Parkett tanzen sie trotzdem, weil sie auf ertragsstarke Unternehmen gesetzt haben und deshalb gute Ausschüttungen erwarten dürfen. Die endlose Niedrigzinsphase lässt diesen Weg zu einer angemessenen Rendite in ganz neuem Licht erscheinen.

Die Strategie ist ebenso einfach wie erfolgreich. Investiere in ertragsstarke Unternehmen, die regelmäßig gute Dividenden zahlen und ihre Ausschüttungen am besten auch anheben. Auch sehr langfristig ist die Überlegenheit der Dividentitel mittlerweile nachgewiesen, wie man beim Vergleich von Dividendenfonds mit „normalen“ Aktienfonds feststellt.

Der Grund, warum man gerade auf die Dividende so viel Wert legt, liegt in der Überlegung, dass ein Unternehmen, welches eine hohe Dividende ausschütten kann, auch viel Gewinn macht und damit erfolgreich und wettbewerbsfähig ist. Daher geht man davon aus, dass diese Unternehmen den Markt langfristig schlagen, was sich in der Praxis regelmäßig bestätigt. Aktien mit hoher Dividendenrendite (Kurs geteilt durch Dividende) schneiden gerade an negativen Börsentagen dreimal besser ab als Aktien mit einer geringen Dividendenrendite.

Es gibt jedoch ein paar Dinge zu beachten. Der Aussicht auf regelmäßige Erträge steht das übliche Marktpreisrisiko für Aktienfonds gegenüber. Ein mittel- bis langfristiger Anlagehorizont wird daher dringend empfohlen, um Kursschwankungen auszugleichen. Zudem bedeutet ein Investment in Dividendenfonds für die Liebhaber eher defensiver Produkte eine Erhöhung des Risikos. Im Gegenzug erhalten Anleger die Chance, Renditen zu erwirtschaften, von denen Tagesgeldbesitzer aktuell nur träumen können.

## Einlagensicherung

# Sicher ist sicher. Wirklich?

„Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht.“ Sprach einst Joachim Ringelnatz. Und ahnte dabei gar nicht, wie sehr er hiermit beim Thema Einlagensicherung den Nagel auf den Kopf traf. Seit 2010 müssen deutsche Banken bereits ihre Beiträge zum Aufbau eines nationalen Einlagensicherungsfonds leisten. Seit 1. Januar des laufenden Jahres wurde die so genannte Bankenabgabe auf ganz Europa ausgeweitet. Doch was bringen mir diese Fallnetze, wenn meine Bank Pleite geht? Die Antwort auf diese Frage kann je nach Anlagestruktur sehr unterschiedlich ausfallen.

Zu diesen Fallnetzen gehören die Eigenkapitalvorschriften der Banken. Sie sollen Bankenpleiten prinzipiell verhindern. Ebenfalls dazu gehört die gesetzliche Einlagensicherung. Sie „garantiert“ Kundeneinlagen bis zu 100.000 Euro. Der oben genannte Einlagensicherungsfonds der Banken sichert theoretisch noch weit darüber hinaus: derzeit bis zu 20% der Eigenkapitalsumme je Gläubiger einer insolvent gegangenen Bank. Bei Volksbanken und Sparkassen kommt an die Stelle des Einlagensicherungsfonds die so genannte Institutssicherung. Aber: ganz einfache Berechnungen zeigen, dass alle genannten Summen eher Theorie als wirklich realisierbar sind. Und das gilt sowohl für die gesetzliche als auch für die private Einlagensicherung.

Worin das Problem besteht, wird deutlich, wenn man sich die Zahlen einer Großbank als Beispiel betrachtet. Hat eine deutsche Großbank zum Beispiel fünf Millionen Privatkunden, so müsste der Einlagensicherungsfonds bei Insolvenz dieser Bank im Extremfall bis zu 500 Milliarden Euro an Entschädigungssumme zahlen. Zum Vergleich: der Bundeshaushalt hat ein Volumen von ca. 300 Milliarden Euro (so viel zur „staatlichen Garantie“ von Frau Merkel). Eine solche Summe ist in keinem Einlagensicherungsfonds wirklich vorhanden. Es ist mehr als fraglich, ob bei einer Pleite auch einer kleineren Bank wirklich alle Anleger bis zu 100.000 Euro entschädigt werden können, auch wenn dies in der Theorie garantiert wird.

Die immer noch vorhandene Attraktivität von Tages- und Festgeldern beruht unter anderem auf dieser theoretisch unsicheren Einlagensicherung. Demgegenüber zählen z. B. alle Publikumsfonds als so genanntes Sondervermögen nicht zur Insolvenzmasse eines pleite gegangenen Instituts. Deren Anleger behalten ihr gesamtes so investiertes Vermögen. Im Ernstfall ist dies die deutlich sicherere Variante.

## WissensWert

# Hedgefonds

Es ist ein bisschen ruhiger geworden um das Thema Hedgefonds. Und sie haben weiterhin einen zweifelhaften Ruf. Mit ihren Spekulationen auf fallende Kurse sind sie nach Meinung einiger Politiker mitschuldig an der Euro-Krise. Sollen Privatinvestoren das Thema abhaken und vergessen, oder haben sich Hedgefonds etabliert, so dass man eine Investition in Erwägung ziehen kann? Um diese Frage zu beantworten, muss man wissen, was ein Hedgefonds eigentlich ist.

Ein Teil der Beantwortung liegt bereits in der Übersetzung des Wortes Hedge, also u.a. Hecke, Einfriedung, Schutzumrandung. Das Hedging entstand circa 1870 / 1880, als man sich in Folge der zunehmenden Globalisierung und Industrialisierung gegen Zins und Währungsrisiken absichern wollte

Der große Vorteil von Hedge-Fonds gegenüber traditionellen Fonds besteht darin, dass sie über eine Vielzahl unterschiedlicher Strategien verfügen, die unterschiedlich zum Aktienmarkt und zueinander korrelieren. Welche Anlagestrategie ein Hedge-Fonds verfolgt, ist Geschäftsgeheimnis. Denn der Erfolg würde gefährdet, wenn andere Marktteilnehmer die Strategie erkennen und sich gegen ihn positionieren.

Hedge-Fonds erzielen ihre Erträge relativ unabhängig gegenüber anderen Anlageformen und stellen daher im Sinne der modernen Portfoliotheorie eine positive Ergänzung zu diesen Anlageformen dar, da sie aufgrund der finanzmarktunabhängigen Wertentwicklung das Risiko in einem Portfolio reduzieren bzw. den Ertrag erhöhen können. Diese Erkenntnisse der Portfoliotheorie wurden schon 1952 von dem späteren Nobelpreisträger Markowitz vertreten, der bewies, dass die Beimischung von Hedge-Fonds zu einer Reduzierung des Risikos bzw. einer Erhöhung des gesamten Ertrags führt.



## BUCHTIPP

NASSIM NICHOLAS TALEB

# ANTIFRAGILITÄT

## Anleitung für eine Welt, die wir nicht verstehen

688 Seiten, € 26,99  
ISBN: 978-3-8135-0489-7

Nassim Taleb ist einer der prägenden Denker des 21. Jahrhunderts – Antifragilität ist sein zentrales Werk. Hier liefert der Autor des Weltbestsellers „Der Schwarze Schwan“ die große, praktisch-philosophische Antwort auf die Herausforderungen unsicherer Zeiten. Nicht indem wir Zufälle und Ungewissheit um jeden Preis abzuwehren versuchen, gewinnen wir, sondern indem wir sie zu Stärken ummünzen. Bestand hat nur das Antifragile. Alles, was nicht antifragil ist, wird verschwinden.

Taleb zeigt, warum kleine Strukturen besser sind als große, Stadtstaaten besser als Nationen, warum Silicon Valley mehr Erfolg hat als das Bankensystem, warum Zahnärzte und LKW-Fahrer antifragiler sind als Bischöfe und Geschäftsführer, warum Schulden abhängig machen und warum alles, was zu kompliziert ist, von der Bildfläche verschwinden wird. Talebs Beispiele bedienen das ganze Spektrum von Finanzen und Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Privatleben. Dass er kaum eine Seite schreibt, ohne für sich selbst Reklame zu machen, schränkt das Lesevergnügen allerdings etwas ein.



## Investmentfonds, die Allzweckwaffen: Welcher für wen?

Auch wenn sie im Zug der Finanzkrise schwer an Ansehen verloren haben: Fonds bieten Anlegern einen bequemen Zugang zu den internationalen Kapitalmärkten. Schon mit kleinen Beträgen kann man in große Portfolios aus Wertpapieren und Immobilien investieren.

Fonds für Privatanleger, auch Publikumsfonds genannt, verkaufen Anteile, von denen jeder gleichermaßen an den Gewinnen und Verlusten des Fonds beteiligt ist. Das über die Anteilsscheine investierte Kapital wird in Aktien, Anleihen, Rohstoffen, Gold, Währungen oder auch Immobilien angelegt. Die Verteilung des Geldes auf viele verschiedene Wertpapiere senkt die Verlustgefahr. Wer beispielsweise Aktien von nur zwei Unternehmen kauft, verliert einen großen Teil seines Vermögens, wenn eines der Unternehmen pleitegeht. Bei einem Fonds mit einer hohen Zahl von Unternehmen fiele eine solche Insolvenz dagegen kaum ins Gewicht.

Es gilt, auf zwei Begriffe zu achten: Offen und geschlossen. Bei den oft in der Kritik stehenden Kapitalanlagen (Beteiligungen) handelt es sich fast ausschließlich um sogenannte „geschlossene“ Konstruktionen. Als Gesellschaften des Handelsrechts unterliegen diese hinsichtlich Aus- und Rückgabe einigen Beschränkungen. Auch ein Totalverlust ist möglich.

Offene Fonds dagegen können in der Regel börsentäglich gehandelt werden. Man kommt also jederzeit wieder raus, wenn es einmal brenzlig wird. Doch was passiert, wenn die Fondsgesellschaft selbst Konkurs anmelden muss? Für Anleger ist das kein Problem: Einlagen in Fonds sind so genanntes Sondervermögen. Fondsgesellschaften sind per Gesetz verpflichtet, Kundengelder getrennt vom Unternehmensvermögen aufzubewahren. Das verhindert, dass Anlegervermögen bei einer Pleite mit in die Konkursmasse fällt und daraus Ansprüche von Gläubigern befriedigt werden.

HERAUSGEBER



**BUCHHOLZ CONSULTING**  
FINANZDIENSTLEISTUNGEN GMBH

Zum Weiher 16 • 14552 Michendorf

Telefon: +49 (0) 33205 - 50991

Telefax: +49 (0) 33205 - 50993

E-Mail: [info@buchholzconsulting.de](mailto:info@buchholzconsulting.de)

Internet: [www.buchholzconsulting.de](http://www.buchholzconsulting.de)

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter:

**[www.buchholzconsulting.de](http://www.buchholzconsulting.de)**

WELTWEITE ANLEGERSTUDIE

## „THE GERMAN ANGST“ SITZT AUCH IM DEPOT

Kostolany könnte sich bestätigt fühlen. Kaufen und dann schlafen gehen, scheint das Motto der Deutschen zu sein, wenn es um ihr Depot geht. Das zumindest zeigt eine aktuelle Umfrage in 20 Ländern. Im internationalen Vergleich zählen wir Deutschen zu den trägsten Investoren weltweit. Weil die Strategie des Börsenaltmeisters mittlerweile als hochriskant gilt, sollte man sein eigenes Verhalten allerdings überprüfen.



Knapp zwei Drittel der Anleger in der Bundesrepublik haben ihren Anleihebestand im vergangenen Jahr nicht angetastet. Global betrachtet waren es dagegen nur 40 Prozent, die 2014 untätig waren. Und da die Anleger mit Rentenpapieren etwa 3 Prozent Rendite erzielen konnten, sagen auch 69 Prozent der Befragten hierzulande, dass sie 2015 nichts verändern werden. Global sagen dies nur 38 Prozent.

Wissenschaftler nennen dieses Verhalten den „Status quo Bias“: Weil Menschen Verluste fürchten, meiden sie Entscheidungen mit möglichen negativen Folgen und behalten den bisherigen Zustand bei. Das kann auch daran liegen, dass Verluste nachgewiesenermaßen etwa dreimal stärker wahrgenommen als Gewinne in der gleichen Größenordnung. Anders gesagt: Ein Verlust von 1.000 Euro hat gefühlt dasselbe Gewicht wie ein Gewinn von 3.000 Euro. „The German angst“ scheint dies noch zu verstärken, denn die Chancen, die eine Umschichtung in renditeträchtigere Wertpapiere bietet, scheinen nicht so hoch zu zählen wie deren Risiken.

Bei diesem Anlageverhalten spielt es offensichtlich auch keine Rolle, dass klassische Rentenpapiere nicht mehr dieselbe Rendite erwirtschaften können wie 2014. Die Zinsen sind am Boden, sie müssten schon negativ werden, um sich zu rentieren.

Nach den jüngsten Äußerungen der amerikanischen Notenbank-Präsidentin Janet Yellen ist allerdings klar, dass uns die niedrigen Zinsen noch eine ganze Weile begleiten. ABER: Auch das Niedrigzinsumfeld bietet Chancen. Man muss jedoch bereit sein, etwas größere Risiken als bisher einzugehen.

**Im Klartext: Das größte Risiko für Anleger ist derzeit, keine Risiken einzugehen.**

Wir helfen Ihnen gerne bei der Streuung!



IMPRESSUM

**Konzeption:** FinTax Consulting Ltd, Talstr. 2, 69493 Hirschberg

**Gestaltung und Produktion:** OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH  
Vordergasse 10, 69493 Hirschberg, Internet: [www.open-minded.de](http://www.open-minded.de)

**Chefredakteur (V.i.S.d.P.):** Dr. Wolfgang J. Westerhaus (wjw), E-Mail: [redaktion@fondsnnews.de](mailto:redaktion@fondsnnews.de)

**Disclaimer:** Den FondsNews Disclaimer erhalten Sie im Internet unter: [www.fondsnnews.de](http://www.fondsnnews.de) oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.

**Fotos:** [www.shutterstock.com](http://www.shutterstock.com), [www.fotolia.com](http://www.fotolia.com), privat

Die Broschürenzusammenstellung wurde sorgfältig geprüft und beruht auf uns vorliegenden Informationen unserer Vorlieferanten. Trotzdem können wir keine Gewähr für Druckfehler und Irrtümer sowie technische Änderungen übernehmen. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© 2015 All rights reserved FinTax Consulting Ltd